

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 25

Illustration: "Gibt's denn keine Limerick-Reimverbindung zwischen Schaffner, Alusuisse und Sandoz?"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überhaupt nicht gemeldet sind? Unseren kantonalen Behörden haben über diese überhaupt keinen Überblick mehr!

E. R., St. Moritz

Ausweisungsfeldzug

Lieber Nebi, ich möchte Dir zu Deiner mutigen Stellungnahme zur «Schwarzenbach-Initiative» aufrichtig gratulieren. Dies besonders, da ich weiß, daß Du – lägen die Dinge anders –, auch den Mut hättest, eine andere Meinung zu vertreten. Unser Land kann es sich einfach nicht leisten, einen Ausweisungsfeldzug gegen befreundete Nationen zu führen. Die «Schwarzenbachsche Rößkur» läßt jeden menschlichen und politischen Takt vermissen, auf den wir uns doch immer so viel einbildeten.

W. M., Zürich

Den Pyrrhus-Siegern vom 7. Juni ins Stammbuch

Mir blinde Wohlstandsnarre
lönd rolle üsen Charre
tüend gern no chli protze
mit entwertetem Geld
und wyter schmarotte
i de hungrige Welt
mir zeiged üs als Meister
no über vill meh Geister
ganz hemmiglos frei –
Beschränke ?? Chönd denke
uf kei Fall, Nei nei!

Gewidmet von R. K., einem der 557 714 standfesten Pfähle im Schwarzenbachab.

Wichtige Aufgabe

Es drängt mich, Sie von Herzen zu beglückwünschen für Ihre Kampfweise gegen die Ueberfremdungsinitiative Schwarzenbach. Die Artikel, Bilder und Glossen, die dieses Thema betreffen, sind einfach großartig und vor allem sehr «träf». Hier erfüllt der Nebelspalter – wie schon je – eine patriotische Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit, die unserer Heimat nur zum Segen gereicht. Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre eindeutige Stellungnahme.

P. O., Buchs

Applaus

Für das «Ueberfremdungsquiz» in Nr. 19 verdient Ihr Mitarbeiter Jüpf ein Sonderlob. Seine Leistung ist unübertrefflich, wie er überhaupt zu den Spitzenträgern Ihrer Zeitschrift zählt mit Canzler, Hanns U. Christen, der bescheidenen TR (es ist doch eine Dame?) und anderen. M. R., Bern

Verstaubtes Bild

Ganz besonderen Dank an Horst, Bil, Ritter Schorsch, für den Basler Bilderbogen, für die Bärner Platte, für den Limmatpritzer, an Albert Ehrismann, Hans Weigel, N. O. Scarpi, Jeremias Jammermeier, Elsa von Grindelstein, Bethli u. a., aber insbesondere an AbisZ und Bruno Knobel. Das Aufgreifen der Exportdepot-Odyssee und der Schwarzenbach-Initiative verdienen besonderes Lob.

Mit der Schwarzenbach-Initiative ist es eine ganz böse Sache. Wir sind nicht mehr in der Schweiz vor einem halben Jahrhundert, und manches erinnert an Stammtisch-Politik beim

Bierglas. Man hat sich felsenfeste Grundsätze im persönlichen Verhalten und in bezug auf unsere vaterländischen Traditionen ein verstaubtes Bild zugelegt, und was nicht haarscharf damit im Einklang steht, wird stur bekämpft. Damit redet man sich ein, ein Charaktertyp zu sein. Von dort her kommen keine Anregungen über das was von unserer Demokratie lebendig geblieben ist und möglichst durch das Chaos unserer Zeit hindurchgeschleust werden sollte. Das durch die modernen Verkehrsverhältnisse hervorgerufene Durcheinander vieler Nationalitäten und Rassen und die Interdependenzen in der Weltwirtschaft können nicht mehr rückgängig gemacht werden. Vielleicht ist auch der Tag nicht mehr so fern, an dem die Schweiz genötigt sein wird, sich mit der EWG zu verbinden, deren Statut für ihren Nationenverband die Freizügigkeit für alle Arbeitskräfte der angeschlossenen Länder vorsieht.

J. Sch., Zürich

Das Gesicht verloren

Auf eine ganz bedenkliche Art haben einige Deiner sonst geschätzten Mitarbeiter ihr Gesicht verloren bei der Umfrage: «Sind Sie für oder gegen die Schwarzenbach-Initiative?» (Nr. 20). Egal, ob man für oder gegen Schwarzenbach ist, das Problem der Ueberfremdung besteht, und diese Initiative hat zur Auseinandersetzung aufgerufen. Alle Hochachtung vor den menschlich sauberen und demokratischen Antworten eines Ehrismann, Gilsi und einiger anderer Mitarbeiter. Was aber in andern, zahlreichen Aeußerungen gesagt wird, hat weder mit Witz, Humor, Satire oder gar Geist etwas gemein, sondern bewegt sich auf der niedrigsten Stufe, auf der man einem Andersdenkenden entgegnet: Auf dem seichten Boden der persönlichen Diffamierung.

U. Sch., St. Gallen

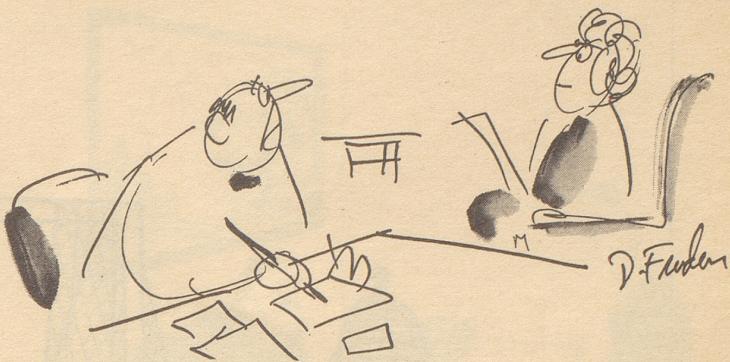
Feststellung

Ich arbeite als Auslandschweizer in England in einem internationalen Betrieb und habe Arbeitskollegen und -kolleginnen aus allen Erdteilen. Ich muß sagen: Die Italiener und Spanier sind noch lange nicht die schlechtesten Kollegen! J. W., Petersfield

Aus dem Rahmen gefallen

Erst nachdem ich bereits mein Nein in die Urne gelegt hatte, bekam ich den Nebi Nr. 20 zu Gesicht. Auf Seite 5 steht das, was mich über Jahre immer am Nebi erfreute und zum Schmunzeln oder Denken veranlaßte: das Humoristisch-Satirische. Wo ist aber auf den Seiten 10–14 das Humoristische zu finden? AbisZ wird Schwarzenbach schon sehr gut kennen, wenn er ihn öffentlich als «gelungssüchtigen Opportunisten, der er schon früher war» bezeichnet. Ist an einer solch massiven Verurteilung eines Menschen (und nicht der Sache!) noch irgend etwas Satirisches zu finden? Das Schmunzeln vergeht einem schon gar bei der überheblichen Aussage, Schwarzenbach sei ein «gemeingefährlicher Geistesschwacher».

Der Nebi steht viel zu gut da, als daß ich ihn deshalb nicht mehr lesen würde. Besagte Nummer fällt aber sehr unrühmlich aus dem gewohnten Rahmen heraus! Sie werden diese Kri-



«Gibt's denn keine Limerick-Reimverbindung zwischen Schaffner, Alusuisse und Sandoz?»

tic ja kaum veröffentlichen, aber ich hoffe, daß alle Schreiber, die an der echten Satire festhalten wollen, doch mithelfen, daß sich so etwas nicht mehr wiederholt.

K. Sch., Stäfa

Ueberfremdungsinitiative – auf die Frage antworteten: «Wie würden Sie Schwarzenbach am ehesten bezeichnen?» Uebereinstimmend sehen beide in ihm «einen Bürger, der von einem politischen Recht Gebrauch macht.»

G. St.-M., Neuenstadt

Menschliche Haltung

Erfreulich klar hat der Nebelspalter gegen die «Schwarzenbach-Initiative» Stellung bezogen (wobei allerdings den beiden Mitarbeitern, die sich für das Volksbegehr aussprachen, die Achtung nicht versagt werden kann!). Die Ehrlichkeit dieses Engagements kann nicht bezweifelt werden, obwohl sicher unbestreitbar ist, daß es für Zeitschriften wie den Nebelspalter nur die Wahl zwischen einer neutralen Haltung und der Ablehnung gab; – eine Befürwortung war wohl zum Vornherein ausgeschlossen.

Es ist zu hoffen, daß der Nebelspalter auch in Zukunft vor wichtigen politischen Entscheiden Stellung bezieht. Dazu könnte sich schon bald Gelegenheit bieten, denn noch dieses Jahr soll die Initiative für ein «Recht auf Wohnung» dem Volke vorgelegt werden.

Getreu den menschlichen Gesichtspunkten, die der Nebi seiner Haltung gegenüber der Ueberfremdungs-Initiative zugrunde gelegt hatte, sollte er eigentlich zu einer Befürwortung der Initiative kommen. Doch wie immer er sich auch entscheiden wird: Sein Engagement wird risikanter (aber dadurch auch wirkungsvoller) sein als das gegenüber der «Schwarzenbach-Initiative»!

U. E., Basel

Mit dem Zweihänder

Als Leserin und Betrachterin des Nebelspalters habe ich Ihrer Wochenschrift viel zu danken. Dies gilt auch für zahlreiche Beiträge von Hanns U. Christen, dessen jüngste Aeußerung im Rahmen der Umfrage des Nebelspalters unter seinen Mitarbeitern (Nr. 20 vom 20. Mai) nun aber meinen heftigen Protest herausfordert. Wie da mit dem Zweihänder über Schwarzenbach und seine Initiative hergefallen, ein politischer Gegner heruntergemacht und gräßlich beschimpft wird, ist ein arger Missbrauch des freien Wortes. Ich meine, daß hier nicht der Angegriffene, sondern der Angreifer der wahre Erniedrigte ist. Wer eine an sich gute Sache auf diese Weise vertritt, kann ihr nur schaden. Wie nobel und duldsam nimmt sich demgegenüber das aus, was unter den weitern, von der Redaktion befragten Mitarbeitern Friedrich Salzmann und Robert Däster – beide ebenfalls Gegner der

Zivilcourage

Lieber Nebelspalter, Dank heigisch für die Vorstellung Deiner Mitarbeiter! Die Rechtfertigung mit Porträt und Meinungsäußerung war nötig, denn ich war auch unter denen, die mit Besorgnis an Deiner Zeitschrift irre wurden und an Manipulation dachten. Der Nebel ist zerrissen – dank Schwarzenbach! Welch buntes Gemisch von Köpfen und Gedanken dazu beitragen, schweizerische Satire hervorzu bringen! Mit Freude habe ich festgestellt, daß neben kleinkarierten, geistesschwachen, kurz- und weitsichtigen Samichläusen mit und ohne Bart, neben einem Giftpilz und einem Glögglifröschen, neben einer fast beängstigend großen Zahl von Gefühlsbetonten, die alles Emotionale zu verdrängen suchen, teilweise betont originell, daß neben all diesen Mitarbeitern auch noch einige Männer dabei sind, die mit Zivilcourage, ernsthaft und gescheit, kritisch und verantwortungsbewußt für das einstehen, was dem Nebelspalter eh und je echtes Anliegen war: für das Schweizerische. Ich erlaube mir, diesen schweizerischen Mitarbeitern für ihr Votum zu danken (– natürlich, es liegt auf der Linie meiner «Ideologie»!): Albert Ehrismann, R. Gilsi, Fritz Herdi, Robert Däster, Hans Moser, Barberis, Roger Anderegg, Barth, Friedrich Salzmann. Bö brauche ich wohl nicht speziell zu erwähnen – er war und ist über jeden Zweifel erhaben.

B. M., Frutigen

Leser und Mitarbeiter

Von einem kleinen Unterbruch abgesehen, bin ich schon seit über 30 Jahren Abonnent des Nebelspalters. Ich möchte ihm doch endlich einmal zu der verhältnismäßig jungen Rubrik «Briefe an den Nebi» herzlich gratulieren. Sie ergänzt und unterstreicht seine demokratische Haltung auf das Beste. Den Mut, auch Leserzuschriften zu veröffentlichen, die den Ansichten der Mitarbeiter widersprechen, bringen andere Blätter, in denen auch der Leser das Wort hat, nicht auf. Wenn seine mutige Haltung den Nebelspalter auch gelegentlich einen Abonnenten kosten mag, so wissen ihn anderseits sicher viele umsonehr zu schätzen.

E. A., St. Gallen